

Interview

mit dem Generalsekretär des Nationalen Christenrats, Ipe Joseph, zu der Gewalt gegen Christen

In einem Gespräch mit der 'Gossner Mission' forderte der Generalsekretär des indischen Christenrats, Ipe Joseph, die Einhaltung der Menschenrechte für alle ethnischen und religiösen Minderheiten des Landes. Die aktuelle Lage habe sich nach dem Mord an einer australischen Missionarsfamilie keineswegs entspannt. Von Ministerpräsident Vajpajee fordert Joseph ein klares Bekenntnis zu einem nationalen Dialog über die religiösen und allgemeinen Menschenrechte statt einer Debatte über die Bekehrung von Christen zum Hinduismus. Joseph ist der Ansicht, daß die Ausschreitungen von kleinen, aufgehetzten Gruppen ausgehen. Er setzt dagegen auf die weitere Bildung kleiner "Friedensgemeinschaften der Nachbarschaft", die bereits in einigen Dörfern und Städten entstanden sind. Joseph dankte im Gespräch für die internationale Unterstützung. Der politische Druck der internationalen Gemeinschaft müsse weitergehen.

Die Welle von fundamentalistischer Gewalt gegen Christen in Indien hat die Menschen in Deutschland und weltweit erschüttert. Nach der Ermordung von Dr. Stane und seiner Söhne hatten wir die Hoffnung, daß es zu mehr Vernunft kommen sollte. Wie ist die aktuelle Lage?

Die Lage im Lande entwickelt sich auch nach diesem Mord weiter spannungsreich. Wir haben auch gehofft, daß danach das Gewissen der Nation erschüttert wäre. Mein Kollege vom nationalen indischen Kirchenrat, Rev. Martin, hat den Schauplatz besucht und gesehen, daß das ganze Dorf erschüttert war und daß die Aktion eindeutig von außen organisiert war. Die Spannungen im Land gehen weiter, in Kerala wurde ein Priester zusammengeschlagen und in Orissa eine Nonne vergewaltigt. Insbesondere Kerala war bisher ein Ort stabiler, langjähriger religiöser Harmonie. Das sind also alarmierende Signale. Die Berichterstattung in den Medien ist vielleicht auch eine Ermutigung für diese Gruppen, sich weiter auszuweiten.

Was sind die Ursachen und welche Strategien stecken dahinter?
Die mächtige Minderheit sieht ihren Einfluß und ihre Macht über die arme Mehrheit schwinden. Die hohen Kasten können nicht mehr uneingeschränkt über sie verfügen, weil die Dalits und Adivasi zu einem Selbstbewußtsein und zum Widerstand gefunden haben. Allerdings verfügt diese Minderheit der Mächtigen noch immer über allen Einfluß und auch Macht, um diese Bewegung zu desorientieren, die Marginalisierten so zu spalten und fehlzuleiten, daß sie sie weiter machtlos und als ihre Sklaven halten können. Die herrschende Partei und die sie tragenden fanatischen Gruppen wollen an der Macht bleiben und sie wollen ihre nationalistischen Ziele durchsetzen. Dazu benutzen sie die Religion und zum Zeichen ihrer Überlegenheit errichten sie überall ihre Tempel. Dahinter steckt ein perfider Plan. Daß ihre Politik im wirtschaftlichen und sozialen Bereich versagt hat, ist offensichtlich. Deshalb brauchen sie ein schwarzes Schaf und einen Sündenbock. Dazu wenden sie sich besonders an die arbeitslosen Jugendlichen, nutzen deren Frustration und machen sie aggressiv. Sie fangen bei kleinsten Anlässen an, gegen jedes mögliche Ziel aggressiv zu reagieren.

Was bedeutet diese Entwicklung für die Sicherheit unserer Partner, der Adivasi?

Es gibt ja schon seit langem von außen geschürte Konflikte unter den Adivasi und es wird immer wieder versucht, die Führer des Widerstandes zu korrumpieren. Gerade in jüngster Zeit sind neue Übergriffe bekannt geworden, wie etwa unter den Bhils. Die offizielle Statistik bezüglich der Religionszusammensetzung in Indien geht von etwa 80 Prozent Hindus, 15 Prozent Muslimen und fünf Prozent 'Anderen' aus. Aber neuere Untersuchungen ergeben ein anderes Bild: Die Adivasi und die niederen Kasten bilden zusammen etwa 45 bis 50 Prozent der indischen Gesamtbevölkerung. Wenn die sich in ihrem Widerstand zusammenschließen, dann können sie leicht die Gesetze des Landes verändern. Deshalb versucht die BJP und andere Parteien und Gruppierungen mit sogenannten Rückbekehrungsprogrammen die Adivasi zu Hindus zu machen und

sie so auch in das Kastensystem zu zwingen. Aber ursprünglich sind die Adivasi Animisten, keine Hindus. In ihrem Widerstand wurden sie durch den christlichen Glauben bestärkt, denn Christen glauben an die Gottesebenbildlichkeit und die Würde jedes Menschen. Dadurch gibt es insbesondere unter den Adivasi ein großes Wachstum der Christen. Aber das ist natürlich gegen das Interesse der BJP.

Es sollte zu einem Treffen der Kirchen mit dem Premierminister kommen.

Dieses Treffen ist ursprünglich vorgeschlagen worden von Indern, die sich in Nordamerika angesiedelt und Indien vor einem Jahr besucht haben. Einige von ihnen waren pro BJP, andere waren Christen. Sie dachten, daß sie im Gespräch mit dem Premierminister und Vertretern anderer politischer Parteien eine Lösung auf der Grundlage gemeinsamen guten Willens herbeiführen könnten. Ein solches spektakuläres Treffen ist nie zustande gekommen. In kleinerem Rahmen hat es Begegnungen gegeben und ich habe von den Beteiligten gehört, daß man sich auf einen Gesprächsprozeß verständigt hat. Man hat diese Fragen diskutiert, aber auf praktischer Ebene ist nichts herausgekommen. Der Premierminister erscheint immer als seriöse Person und erweckt den Anschein, die bedrängten Christen zu unterstützen. Er erklärt, es gäbe keinen Anlaß, gegen die Christen vorzugehen und er verurteilt die Aktionen gegen sie.

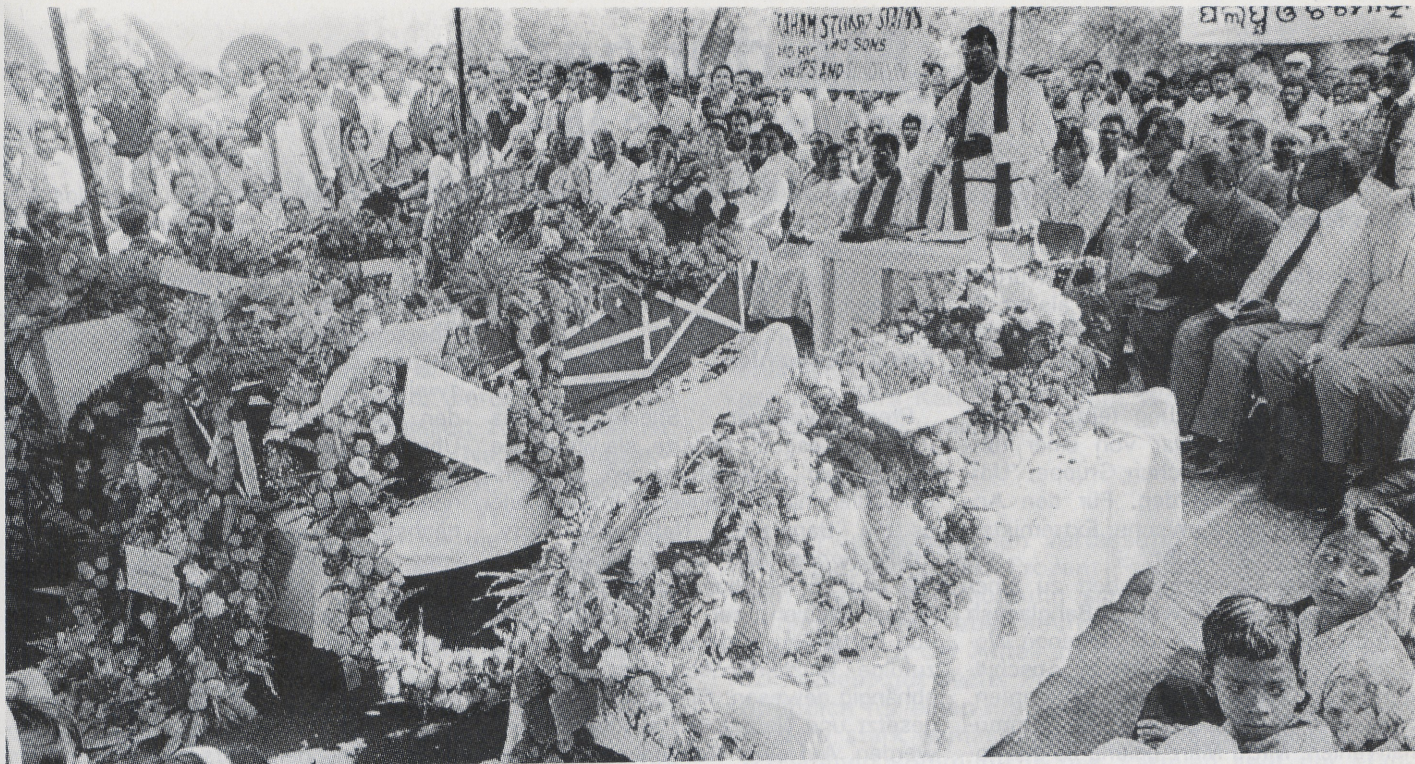
Ende Januar hat es einen Aufruf des Premierministers zu einer nationalen Debatte über Bekehrungen gegeben. In welchem Verhältnis steht dieses Anliegen zu dem ursprünglich verabredeten Dialog?

Der Premierminister hat Süd-Gujarat und die anderen Schauplätze der Gewalt besucht und die Ausschreitungen verurteilt und seine Betroffenheit artikuliert, aber sobald er zurück war, hat er nicht etwa zu einem nationalen Dialog darüber eingeladen, sondern zu einer Debatte über Bekehrungen aufgerufen. Wir alle stellen nun die Frage, warum ruft er nach dieser Debatte und nicht nach einem nationalen Dialog, wie wir ihn fordern und angeboten haben? Ich persönlich habe ihm erklärt, nicht eine Debatte, sondern ein Dialog wird gebraucht!

Wie reagieren die Kirchen in Indien untereinander auf die neuen Entwicklungen?

Diese Vorgänge haben die Kirchen enger zueinander gebracht, viel enger. Sie reden und handeln gemeinsam, und das auch unter Einfluß der römisch-katholischen und der evangelikalen Kirchen. Wir alle sind zusammen gekommen und haben uns entschieden, vereint zu sein und zu handeln. Wir haben uns bereits erstmals im Januar getroffen und nun erneut im Februar, die Römisch-Katholischen Erzbischöfe, die Mitglieder des indischen Kirchenrates und die Moderatoren der Kirchen sowie die leitenden Vorsitzenden der evangelikalen Gruppen. Wir haben eine Stellungnahme und eine Übereinkunft verabschiedet, daß wir zusammenarbeiten werden. Vielleicht darf ich die Hauptpunkte unserer Übereinkunft nennen:

1. Wir werden keine Gewalt anwenden, aber wir haben eine politi-



Die Trauerfeiern für den ermordeten australischen Missionar Staines und seine beiden Söhne (Foto: 'Frontline')

sche Option: Wir werden nur solche Parteien unterstützen, die die Rechte des Individuums und von Minderheiten und das Leben anderer Menschen respektieren.

2. Wir fordern die Einhaltung der Menschenrechte, so, wie sie in der indischen Verfassung und in der Charta der Vereinten Nationen, die Indien 1971 unterzeichnet hat, niedergelegt sind. Diese Rechte fordern wir nicht nur für uns Christen, sondern für alle Minderheiten.

3. Wir erklären unsere Solidarität, die Solidarität der Kirchen mit den Armen. Wir planen eine große Versammlung, auf der wir unsere Haltung zu den Fragen der Armut klären, unsere Hingabe an den Dienst für die Armen stärken und einen klaren Aktionsplan erarbeiten wollen. Wir denken, daß die einzige und angemessene Antwort auf die Verletzung unserer Rechte und unserer Würde mehr Dienst für die Armen und entschiedener Zusammenarbeit mit den Marginalisierten sein muß, also mehr und bessere Schulen, mehr Krankenhäuser und mehr gemeinsame Aktionen.

Gibt es angesichts der Gefährdungen und in Bezug auf den Aktionsplan Verbündete in anderen Religionen?

Ich denke, daß ist der Schlüssel: das Bündnis, die Allianz mit Menschen anderen Glaubens. Wie ich zu Beginn sagte, die Gewalt gegen uns geht von einer ganz kleinen Minderheit aus, die zur Mehrheit zugehörig ist. Aber wohlgesinnte Hindus machen so etwas nicht mit. Der Hinduismus lehrt keine Gewalt. So liegt es klar auf der Hand, daß wir das Bündnis und die Unterstützung von unterschiedenen Hindus und anderen Minderheiten suchen müssen. Gemeinsam mit Freunden und Verbündeten anderer Religionen haben wir begonnen, kleine Friedensgemeinschaften vor Ort an der Basis zu gründen. Wir wollen keine Großprojekte, die würden nur provozieren, aber kleine Gemeinschaften des Friedens in der Nachbarschaft von Menschen verschiedenen Glaubens. Wir hatten dazu verschiedene Treffen in Hyderabad und jüngst in Delhi und das Echo darauf ist überwältigend.

Ich denke, das liegt auch ganz auf der Linie der Traditionen Indiens.

Ja genau, auf diese Tradition Indiens beziehen wir uns, die wir verloren haben, verloren durch unsinnige Machtspiele.

Was können wir als Partner in dieser Situation beitragen?

Einige der Hindufundamentalisten, der Kämpfer für die 'Hindutva', denken, daß es da eine internationale Verschwörung gibt. Sie möchten den falschen Eindruck erwecken, daß die internationalen christlichen Kräfte die Eroberung Indiens planen. Ein solches Pamphlet behauptet, daß der 'Ökumenische Rat der Kirchen' (ÖRK) ein Programm hat, um in den ersten beiden Jahrzehnten des neuen Millenniums ganz Indien zu bekehren. Das stand in den Zeitungen, verbunden damit, daß der ÖRK eine terroristische Organisation ist, und deshalb auch terroristische Aktionen folgen werden. Diesen propagandistischen Hintergrund muß man kennen.

Als Eure ökumenischen Partner sind wir dankbar für Eure Solidarität. Ihr habt uns durch Eure Gebete, Eure Worte und Empfindungen gestärkt. Aber auch dadurch, daß Ihr öffentlich nachgefragt habt und Eure Betroffenheit gezeigt habt über das, was da vorgeht in Indien. Daß der deutsche Botschafter es gewagt hat zu sagen, daß das, was in Indien geschieht, zwar ein nationaler Prozeß ist, der aber auch andere Länder mit Besorgnis erfüllt, das war mutig und hat nachfolgend auch die Aufmerksamkeit anderer Länder bewirkt. Die internationale Anteilnahme hat die Regierung genötigt, ihre Strategie und Aktionen zu überprüfen. Deshalb muß die internationale Bewegung, muß der Druck von außen weitergehen, nicht um sich einzumischen, aber damit das Rechte geschieht in diesem Land, das was die universellen Menschenrechte angeht. Darüber hinaus hat Indien seine Fenster und Türen zur internationalen Gemeinschaft geöffnet, sucht die Zusammenarbeit mit multinationalen Unternehmen. Damit ist Indien nicht mehr in sich geschlossen, es ist jetzt ein weltoffenes Land. So hat aber die internationale Gemeinschaft auch das Recht, kritisch auf Indien zu schauen und zu fragen: wie haltet ihr es mit der Einhaltung der Grundrechte? Daneben müssen wir feststellen, daß es eine kleine Gruppe von Predigern gibt, die eine aggressive Strategie von Bekehrung verfolgen. Wir möchten Euch bitten, auch solchen Gruppen deutlich zu machen, daß sie die religiösen Gefühle von Menschen anderer Religionen zu respektieren haben. Wir brauchen auch mehr Toleranz auf unserer Seite und wir dürfen die religiösen Gefühle von niemanden verletzen.

(Das Interview führte Bernd Krause, Asien-Referent der 'Gossner Mission')